

# **Allgemeine Psychologie II:**

**Motivation, Emotion und Lernen**

**- Prof. Dr. H.-D. Schmalt -**



**Diplomarbeits-Broschüre**

**Bergische Universität Wuppertal, Psychologie, Gaußstr. 20, 42097 Wuppertal**

# Das Fach „Allgemeine Psychologie II“

## **Professor Dr. Heinz-Dieter Schmalt**

**Raum:** S.12.13  
**Telefon:** 0202/439-2392  
**Fax:** 0202/4392396  
**E-Mail:** [schmalt@uni-wuppertal.de](mailto:schmalt@uni-wuppertal.de)  
**Sprechstunde:** Donnerstag 10.00 – 12.00 Uhr  
nach Vereinbarung im Sekretariat

## **Sekretariat: Frau Fritsche**

**Raum:** S.12.19  
**Telefon:** 0202/4392393  
**Fax:** 0202/4392396  
**E-Mail:** [fritsch3@uni-wuppertal.de](mailto:fritsch3@uni-wuppertal.de)

## **Wissenschaftlicher Mitarbeiter: PD Dr. Thomas Langens**

**Raum:** S.12.17  
**Telefon:** 0202/4392394  
**Fax:** 0202/4392396  
**E-Mail:** [langens@uni-wuppertal.de](mailto:langens@uni-wuppertal.de)  
**Sprechstunde:** nach Vereinbarung

# **Allgemeine Psychologie II:**

**Motivation, Emotion und Lernen**

**- Prof. Dr. H.-D. Schmalt -**



**Diplomarbeits-Broschüre**

**Bergische Universität Wuppertal, Psychologie, Gaußstr. 20, 42097 Wuppertal**

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>Einführung</b>	<b>6</b>
<b>Forschungsschwerpunkte des Fachs Allgemeine Psychologie II</b>	<b>9</b>
<b>A1: Zur speziellen Determination von Intentionen: Wer fühlt sich schlecht am Wochenende?</b>	<b>12</b>
<b>A2: Wie werden Handlungsziele entworfen? Zur moderierenden Wirkung von motivationaler Kompetenz</b>	<b>14</b>
<b>A3: Volitionale Erschöpfung</b>	<b>15</b>
<b>A4: Choking under Pressure: Wer ist besonders anfällig für Leistungseinbußen unter Druck?</b>	<b>16</b>
<b>A5: Paradoxe Effekte der Unterdrückung von Geräuschen</b>	<b>17</b>
<b>A 6: Emotionales Priming durch zielbezogene Reize</b>	<b>18</b>
<b>B1: Entwicklung eines Messverfahrens (Gitters) für das Intimitätsmotiv</b>	<b>19</b>
<b>B2: Entwicklung eines Messverfahrens (Gitters) für das Aggressionsmotiv</b>	<b>20</b>
<b>B3: Motive und Motivationsmanagement</b>	<b>21</b>
<b>B4: Psychometrische Standardisierung eines computer- gestützten Multi-Motiv-Gitters</b>	<b>22</b>
<b>B5: Ist die Motivdiagnostik durch Priming modifizierbar?</b>	<b>23</b>
<b>C1: Aufsuchende und meidende Regulationsmodi in romantischen Paarbeziehungen</b>	<b>24</b>

<b>C2: Die zwei Gesichter des Misserfolgsmotivs</b>	<b>26</b>
<b>C3: Aktive und Passive Misserfolgsfurcht im Klassenraum</b>	<b>28</b>
<b>C4: Annäherungs- und Meidenziele in der Emotionsregulation</b>	<b>29</b>
<b>C5: Annäherungs- und Meidenziele und abergläubisches Verhalten</b>	<b>30</b>
<b>C6: Verminderte Leistungseffizienz bei meidenden Zielen: Ein motivationales oder strategisches Defizit?</b>	<b>31</b>
<b>D1: WHR-preferences: Could a gender effect please stand up?</b>	<b>32</b>
<b>D2: Wie stabil ist der “Face-in-the-crowd”-Effekt?</b>	<b>33</b>
<b>D3: Mann geht fremd, Frau geht fremd – lediglich ein Methodenartefakt?</b>	<b>34</b>
<b>D4: Erkundung des motivationalen Umfeldes für Flukturierende Asymmetrie (FA)</b>	<b>35</b>
<b>Abgeschlossene Diplomarbeiten</b>	<b>36</b>

## **Liebe Studierende des Fachs Psychologie an der Bergischen Universität Wuppertal.**

**Die Bearbeitung eines Diplomarbeitsthemas erfolgt gegen Ende des Studiums der Psychologie und besteht in der Regel aus sämtlichen Stadien einer empirischen Forschungsarbeit: die theoretische Aufarbeitung des Themas und Konkretisierung der Fragestellung, die versuchstechnische Umsetzung, Durchführung und Auswertung einer entsprechenden Untersuchung sowie die Berichtlegung darüber in der Diplomarbeit.**

**Die Bearbeitung des Themas erfolgt in weitgehender Selbständigkeit der Studierenden, jedoch in enger Absprache mit dem Betreuer (z.Zt. Prof. Dr. H.-D. Schmalt und PD Dr. Th. Langens), der das Thema anregt und vor allem bei der Durchführung und Auswertung der Untersuchung beratend zur Seite steht.**

**Wir haben zusätzlich zu diesen eher individuellen Betreuungen ein Forschungskolloquium (z.Zt. Donnerstags 14.00 – 16.00 Uhr) eingerichtet, in dem laufende Forschungsarbeiten – auch solche, die direkt am Lehrstuhl durchgeführt werden – vorgestellt und diskutiert werden. Jeder Bearbeiter eines Themas kann Gelegenheit nehmen, sein Projekt in den verschiedenen Stadien (z.B. Erstellung eines Versuchsplans oder Interpretation der Befunde) im Kolloquium vorzustellen. Wir empfehlen dringend, diese Möglichkeiten auch wahrzunehmen; es fördert die Kompetenzen bei der Präsentation von aktuellen Forschungsinhalten und verringert das Risiko, dass das Diplomarbeitprojekt vom Zielkurs abweicht.**

**Die vorliegende Diplomarbeit-Broschüre dient dazu, die z.Zt. aktuellen Forschungsthemen der Arbeitsgruppe Allgemeine Psychologie II (Motivation, Emotion und Lernen) vorzustellen. Wir haben hier solche Themen herausgegriffen, von denen wir**

**glauben, dass sie jeweils aktuelle Probleme der Motivations- und Emotionspsychologie betreffen und dass sie sich vom Komplexitätsgrad her gesehen sehr wohl in den vorgegebenen Rahmen einer Diplomarbeit einfügen. Die Themen sind in der Regel so formuliert, dass sie durch eine Person bearbeitet werden können, einige der Themen eignen sich – bei geringfügiger Erweiterung des Versuchsplans – auch zur Bearbeitung etwa durch Zweiergruppen.**

**Zum Schluss noch ein Tipp: Beginnen Sie mit der Bearbeitung einer Diplomarbeit möglichst frühzeitig. Beobachtungen zeigen, dass sich viele Studierende zunächst ausschließlich um ihre Leistungsnachweise kümmern, um dann in die Bearbeitung einer Diplomarbeit einzusteigen. Kommt es dann bei der Themensuche oder bei der Bearbeitung eines Themas (z.B. bei der technischen Umsetzung einer Fragestellung) zu unerwarteten Problemen, kann dies mit erheblichen Verzögerungen und einer Verlängerung der Studienzeit verbunden sein. Beobachtungen haben gezeigt, dass sich Studierende oftmals erheblich verschätzen, was den zeitlichen Rahmen der Diplomarbeit betrifft.**

**Die vollkommene Ausblendung solcher Unwägbarkeiten ist schlechterdings – vor allem bei experimentellen Arbeiten – unmöglich. Risiken gehören immanent zu experimentellen Arbeiten – sonst wäre es kein „Experiment“. Die Möglichkeit zur zeitlichen Auspufferung solcher Verzögerungsmomente besteht allein in einer langfristigen Planung – bei der wir auch behilflich sind.**

**Es ist empfehlenswert, die einzelnen Stadien der Bearbeitung einer Diplomarbeit auf die Zeitachse zu projizieren und einen detaillierten Zeitplan zu entwickeln. Hierbei ist neben dem sachlich erforderlichen Aufwand auch die Arbeitszeit, die man investieren kann, in Rechnung zu stellen – ob man sich beispielsweise ganz auf die Diplomarbeit konzentrieren kann oder nur teilzeitlich.**

**In jedem Fall muss vor der Anmeldung der Diplomarbeit ein Proposal vorliegen, in dem die theoretische Aufarbeitung des Themas sowie das methodische Vorgehen (z.B. Versuchsplan einschließlich aller verwendeter Erhebungsmethoden) dargestellt werden. Beide Teile – die theoretische Einleitung und der Methodenteil – sollten so ausgearbeitet sein, dass sie später in der Diplomarbeit unmittelbar verwendet werden können.**

**Wir hoffen, dass Ihnen diese Broschüre bei der Themenwahl aus dem Bereich der Motivations- und Emotionspsychologie behilflich sein kann und auch die Planung etwas erleichtert.**

**Alles Gute für Ihr Studium.**

**Heinz-Dieter Schmalt**

**Thomas Langens**

## **Forschungsschwerpunkte des Fachs Allgemeine Psychologie II – Motivation – Emotion – Lernen –**

### **A) Allgemeine Motivationstheorie**

**In dieser Rubrik werden aktuelle Forschungsfragen der Motivationspsychologie aufgegriffen. Hierzu gehören beispielsweise die Auswirkungen unterschiedlicher motivationaler und volitionaler Steuerungslagen. Was passiert, wenn eine aktuelle Motivationslage durch ein Motiv „getragen“ wird, was passiert, wenn eine solche motivationale Unterstützung fehlt?**

**Probleme der Motivation ohne Unterstützung durch Motive werden heute unter dem Stichwort „Volition“ (altdeutsch: „Wille“) behandelt. Eine Reihe interessanter Phänomene, z.B. die „volitionale Erschöpfung“, können ausschließlich unter dieser Bedingung beobachtet werden.**

**Eine weitere aktuelle Frage beschäftigt sich mit der Rolle von Zielen und Zielsetzungen im Motivationsgeschehen. Motive und die verfolgten Ziele dürften auch das psychische und körperliche Wohlbefinden beeinflussen. Es besteht der Verdacht, dass ein thematisches Auseinanderklaffen von überdauernden Motiven und den aktuell verfolgten Zielen zu Beeinträchtigungen des Wohlbefindens und auch der körperlichen Gesundheit führen kann.**

**Eine weitreichende theoretische Frage beschäftigt sich mit der Repräsentationsebene von Motiven: Sind Motive bewusst repräsentiert (explizit) und unserem bewussten Erleben zugänglich oder bleiben sie eher unbewusst (implizit) – dann können wir direkt nichts davon in unserem bewussten Erleben**

wiederfinden. Für die Forschung stellen sich zwei hoch interessante Probleme: Wie können wir unbewusste Motive messen und wo finden wir in unserem Verhalten und Erleben – indirekte – Hinweise auf das Wirksamwerden unbewusster Motive?

## **B) Motivmessung**

Am Lehrstuhl Allgemeine Psychologie II wurde in den zurückliegenden Jahren ein neues Diagnostikum für Motive, die sogenannte „Gitter-Technik“ entwickelt und zur Anwendungsreife gebracht. Dieses Verfahren misst die Motive Anschluss, Leistung und Macht (MMG). Außerdem gibt es ein Verfahren für Kinder und Jugendliche, das allerdings nur für das Leistungsmotiv vorliegt (AMG). Die Verfahren gibt es in deutsch und englisch – das MMG existiert außerdem in einer publizierten computergestützten Version (ELIGO) und wird häufig für Personalentscheidungen herangezogen. Die vorgeschlagenen Themen sollen die Aussagemöglichkeiten (Validität) der bereits publizierten Verfahren weiter präzisieren und der Gitter-Technik neue Motivthematiken (z.B. Intimität und Aggression) erschließen. Hier kann auf bereits existierende erste Entwürfe zurückgegriffen werden.

## **C) Aufsuchender und meidender Regulationsfokus**

Die sehr allgemein gehaltenen Ziele, ob man nämlich einen positiven Zustand anstrebt oder einen negativen zu vermeiden sucht, beeinflussen sehr wesentlich das Motivationsgeschehen und sind auch maßgeblich dafür verantwortlich, wie effektiv man mit seiner sozialen Umwelt umgehen kann. Auswirkungen verschiedenartiger Regulationsfoki können in allen Motivationsbereichen untersucht werden. Besonders interessant ist die Untersuchung der zu erwartenden Auswirkungen des Regulationsfokus auf die Bindungsfestigkeit in romantischen Paarbeziehungen. Andere Untersuchungen beschäftigen sich etwa mit aufsuchenden und meidenden Regulationsfoci im schulischen

**Kontext oder verschiedenen motivgebundenen Unterschieden für einen meidenden Regulationsfokus.**

#### **D) Aspekte einer evolutionären Motivationspsychologie**

**Für eine ganze Reihe von motivierten Verhaltensweisen müssen wir einen evolutionären Anpassungsprozess annehmen, der in der Stammesgeschichte von hohem Überlebenswert war. Solche Motivationsprozesse verlaufen unbewusst (implizit) ab und dürften durch „natürliche“ (angeborene) Auslöser in Gang gebracht werden. Die hier vorgestellten Themen beschäftigen sich mit solchen angeborenen Auslösemechanismen bei der Auswahl möglicher Geschlechtspartner, beim Umgang mit Untreue, mit der frühzeitigen Entdeckung sozialer Gefahrensignale sowie mit körperlichen Indikatoren für genetische Fitness.**

## **A1: Zur speziellen Determination von Intentionen: Wer fühlt sich schlecht am Wochenende?**

Ein z.Zt. aktuelles Forschungsthema beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen verbindlichen Zielen, die eine Person setzt, und der Effizienz der Zielumsetzung sowie den affektiven Reaktionen danach. Diese Zusammenhänge werden beeinflusst (moderiert) durch zwei weitere Variablen:

- der Selbst-Konkordanz und
- der speziellen Determination von Zielintentionen.

Die empirischen Befunde zeigen deutlich, dass Personen bei der Zielverfolgung eher Fortschritte machen, wenn diese Ziele selbstkonkordant sind (z.B. mit den Motiven übereinstimmen) und wenn genaue Ziel- und Bezugsvorstellungen im Sinne der speziellen Determination zur Verfügung stehen. Ein neuer Befund von alltagspsychologischer Relevanz zeigt, dass Zufriedenheit und positive Emotionen am Wochenende (Sonntagabend) in einem positiven Zusammenhang mit den berichteten Fortschritten bei der Zielverwirklichung stehen.

Die Ergebnisse sind intuitiv plausibel, aber mehrdeutig und methodisch z.T. unzulänglich:

- Die Richtung der Wirkzusammenhänge ist mehrdeutig. Zwar resultieren bei Zielverwirklichung eher Zufriedenheit und positive Emotionen; aber positive Emotionen fördern ebenso die Zielverwirklichung.
- Alle Erhebungsmethoden und Bedingungsmanipulationen arbeiten auf der Bewusstheitsebene. Es ist zu vermuten, dass sich viele Aspekte der Selbstkonkordanz von Zielsetzungen mit impliziten Motiven dem Bewusstsein entziehen und deswegen in den bisher vorliegenden Untersuchungen, die mit Fragebogen gearbeitet haben, lediglich nach allgemeinen Plausibilitätsüberlegungen geantwortet wurde. Diese Aspekte der Selbstkonkordanz müssen deshalb mit indirekten (impliziten) Verfahren erhoben werden.
- Die Bedingungsmanipulationen sollten ebenfalls eher auf implizitem Wege – etwa durch priming Techniken – erfolgen, bei denen ein bestimmtes Motivationsthema – von den Vpn unbemerkt – angeregt werden kann.
- Selbstkonkordanz sollte unter Bezug auf die implizite Motivstruktur gemessen bzw. hergestellt werden.

### **Literatur:**

**Bargh, J.A., Gollwitzer, P.M., Lee-Chai, A., Barndollar, K., & Trötschel, R. (2001). The automated will: Nonconscious activation and pursuit of behavioral goals. Journal of Personality and Social Psychology, 81, 1014-1027.**

**Koestner, R., Lekes, N., Powers, T.A., & Chicoine, E. (2002). Attaining personal goals: Self-concordance plus implementation intentions equals success. Journal of Personality and Social Psychology, 83, 231-244.**

**Sheldon, K.M., & Elliot, A.J. (1999). Goal striving, need satisfaction, and longitudinal well-being: The self-concordance model. *Journal of Personality and Social Psychology*, 76, 482-497.**

**Sokolowski, K., Schmalt, H.-D., Langens, T.A., & Puca, R.M. (2000). Assessing achievement, affiliation, and power motives all at once: The Multi-Motive-Grid (MMG). *Journal of Personality Assessment*, 74, 126-145.**

## **A2: Wie werden Handlungsziele entworfen? Zur moderierenden Wirkung von motivationaler Kompetenz**

Motive werden inhaltlich definiert durch hoch abstrakte Ziele, die durch das jeweilige Motiv im Sinne einer Bewertungsdisposition vorgegeben werden. So wurde z.B. das Leistungsmotiv definiert durch das Ziel, „... Stolz über eigene Leistungen ...“ zu empfinden. Empirische Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass die Umsetzung der hoch abstrakten Motivziele in konkrete Handlungsziele nicht so perfekt ist, wie man denken möchte. Häufig neigen Personen dazu, konkrete Ziele zu wählen, die gar nicht so recht zu ihren Motiven „passen“; was häufig zu stimmungsmäßigen und sogar zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen kann. Neuere Arbeiten nehmen deshalb so etwas wie eine „Motivationale Kompetenz“ an, die eine motivkongruente oder zumindest motivverträgliche Auswahl von Zielen sicherstellt (Selbstkongruanz).

Die hier geplante Arbeit soll ein Verfahren entwickeln und vielleicht überprüfen, in dem diese Fähigkeit zur Bildung motivkongruenter Ziele gemessen werden soll. Dieses Thema ist auch zur Bearbeitung durch eine kleine Gruppe gut geeignet.

### **Literatur:**

Brunstein, J.C., Schultheiss, O.C., & Grässmann, R. (1998). Personal goals and emotional well-being: The moderating role of motive dispositions. *Journal of Personality and Social Psychology*, 75, 494-508.

Öttingen, G., & Gollwitzer, P.M. (2001). Goal setting and goal striving. In A. Tesser, & N. Schwarz (Ed.), *Blackwell handbook of social psychology. Intraindividual processes* (pp. 329-348). Oxford, England: Blackwell.

Rheinberg, F. (2004). Motivational competence and Flow Experience. Paper presented at the 2<sup>nd</sup> European Conference on Positive Psychology. Verbania, Italy, 2004.

Schmalt, H.-D., & Sokolowski, K. (2006). Motivation. In H. Spada (Hrsg.), *Allgemeine Psychologie* (pp. 501-552). Bern: Huber.

### **A3: Volitionale Erschöpfung**

Viele Handlungen, die wir tagtäglich unternehmen, gehen uns leicht von der Hand, hinterlassen nicht den Eindruck großer Anspannung und Anstrengung und machen sogar manchmal Spaß. Dieses ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass unsere Handlungen von unserer Motivausstattung getragen werden, d.h. es gibt für diese Handlung eine motivationale Unterstützung. Was aber passiert, wenn wir eine Handlung unternehmen (müssen), für die es keine motivationale Unterstützung gibt? Man muss dann den Steuerungsmodus ändern und von einer motivationalen in eine volitionale Steuerungslage wechseln. Eine volitionale Steuerungslage ist allerdings von begrenzten Ressourcen (z.B. „Energie“) des Organismus abhängig. Volitionale Steuerung in einem Bereich führt dazu, dass Ressourcen zur Verhaltenssteuerung in einem anderen Bereich nicht mehr zur Verfügung stehen und der Effekt der volitionalen Erschöpfung zu beobachten ist.

Die experimentelle Umsetzung kann in einem einfaktoriellen Design mit zwei Experimental- und einer Kontrollgruppe erfolgen. Die entscheidende Bedingungsvariation besteht darin, bestimmte kognitive Inhalte (Gedanken, Fantasien) willentlich zu unterdrücken. Die Effekte der volitionalen Steuerung werden dann in anderen Bereichen (Motorik, Gedächtnis, Aufmerksamkeit etc.) gemessen.

#### **Literatur:**

**Kehr, H. M. (2004). Implicit/explicit motive discrepancies and volitional depletion among managers. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 30, 315-327.**

**Muraven, M., Tice, D.M., & Baumeister, R.F. (1998). Self-control as limited resource: Regulatory depletion patterns. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 774-789.**

**Sokolowski, K. (1996). Wille und Bewußtheit. In J. Kuhl, & H. Heckhausen (Eds.), *Enzyklopädie der Psychologie. Motivation und Emotion, Band 4: Motivation, Volition und Handlung* (pp. 485-530). Göttingen: Hogrefe.**

**Wegner, D.M., Schneider, D., Carter, S.R., & White, T.L. (1987). Paradoxical effects of thought suppression. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53, 5-13.**

## **A4: Choking under Pressure: Wer ist besonders anfällig für Leistungseinbußen unter Druck?**

Von *choking under pressure* spricht man, wenn die Leistung einer Person unter Druck (in einer Prüfungssituation, vor Publikum, usw.) weit unter ein bereits erreichtes Niveau absinkt. Choking kann man vor allem bei bereits weitgehend automatisierten Tätigkeiten beobachten. Man nimmt an, dass Leistungsdefizite entstehen, weil Personen unter Druck ihre Leistung bewusst zu kontrollieren versuchen und damit die automatische Ausführung des Verhaltens (zu ihrem Nachteil) unterbinden.

Nicht alle Menschen brechen gleichermaßen unter Druck ein. In einer Diplomarbeit könnte untersucht werden, welche Persönlichkeitseigenschaften Menschen besonders anfällig für *choking* machen. Alternativ oder ergänzend könnte ein kurzes Trainingsprogramm entwickelt werden, das Menschen gegen *choking* immunisiert. Wenn z.B. der Übergang von automatischen zu kontrollierten Verhalten für *choking* verantwortlich ist, dann sollte *choking* verhindert werden können, wenn man Probanden zur Beibehaltung einer automatischen Verarbeitung bewegen kann.

### **Literatur:**

Baumeister, R.F. (1984). Choking under pressure: Self-consciousness and paradoxical effects of incentives on skillful performance. *Journal of Personality and Social Psychology*, 46, 610-620.

Beilock, S.L., Carr, T.H., & MacMahon, C. (2002). When paying attention becomes counterproductive: Impact of divided versus skill-focused attention on novice and experienced performance of sensorimotor skills. *Journal of Experimental Psychology: Applied*, 8, 6-16.

## **A5: Paradoxe Effekte der Unterdrückung von Geräuschen**

Die Unterdrückung von Gedanken kann den paradoxen Effekt haben, dass dieser Gedanke verstärkt ins Bewusstsein dringt. Insbesondere nach einer Unterdrückungsphase kann ein sogenannter Rebound beobachtet werden: Menschen, die vermeiden sollten, an einen weißen Eisbären zu denken, mussten nach der Unterdrückungsphasen häufiger an weiße Eisbären denken, als Probanden, die ausdrücklich an weiße Eisbären denken sollten. Einen ähnlichen Rebound-Effekt hat man für die Schmerzwahrnehmung gefunden: Bei Probanden, die während eines Cold-Pressor-Tests (bei dem man eine Hand in Eiswasser eintaucht) Schmerzen unterdrücken sollten, klangen die Schmerzen nach dem Test langsamer ab als bei Probanden, die die Aufmerksamkeit auf ihre Schmerzempfindungen richten sollten.

Untersucht werden soll, ob die Unterdrückung der Wahrnehmung störender Geräusche ebenfalls einen paradoxen Rebound zur Folge hat. In einem Experiment könnte man Versuchspersonen über Kopfhörer Alltagsgeräusche vorspielen und sie bitten, währenddessen entweder die Wahrnehmung der Geräusche zu unterdrücken oder aufmerksam die Geräusche zu beachten. Anschließend werden dieselben Geräusche eingeblendet, während die Versuchspersonen einen Aufmerksamkeitstest bearbeiten. Zu erwarten wäre, dass Probanden, die in der ersten Phase die Wahrnehmung von Geräuschen unterdrücken sollten, in der zweiten Phase stärker von den Geräuschen abgelenkt werden.

### **Literatur:**

Cioffi, D., & Halloway, J. (1993). Delayed costs of suppressed pain. *Journal of Personality and Social Psychology*, 64, 274-282.

Wegner, D.M. (1997). Ironic processes of mental control. *Psychological Review*, 101, 34-52.

## **A6: Emotionales Priming durch zielbezogene Reize**

**Fast alle Menschen verfolgen langfristige Ziele, z. B. in den Bereichen Ausbildung, Beruf, Partnerschaft und Sport / Gesundheit. Das Ausmaß, in dem solche Ziele in der eigenen Bedürfnisstruktur verankert sind – zu den eigenen impliziten Motiven passen – kann jedoch stark variieren. Woran kann man erkennen, dass eine Person Ziele verfolgt, an die sie stark emotional gebunden ist? In dieser Arbeit soll untersucht werden, ob die Methode des emotionalen Primings geeignet ist, die emotionale Gebundenheit an die eigenen Ziele zu erfassen.**

**Das emotionale Priming wird eingesetzt, um die emotionale Valenz von Reizen zu erfassen. In einem Durchgang werden immer zwei Reize präsentiert: Ein Prime und ein Zielreiz. Die Aufgabe der Vpn besteht darin, den Zielreiz als „emotional positiv“ oder „emotional negativ“ zu kategorisieren. Es ist bekannt, dass die Reaktionszeiten auf den Zielreiz von der emotionalen Valenz des Primes abhängen: Sind Prime und Zielreiz emotional kongruent (Frieden – Glück), dann reagieren Probanden rascher auf den Zielreiz als wenn Prime und Ziel emotional inkongruent sind (Krieg – Glück). Diese Methode kann auch eingesetzt werden, um die emotionale Valenz von Reizen zu bestimmen. Wenn eine Person ein Ziel verfolgt, an das sie stark emotional gebunden ist, dann sollten Reize, die mit diesem Ziel assoziiert sind, wie positive Primes wirken. Dieser Grundgedanke soll experimentell überprüft werden.**

**Versuchssteuerungsprogramme für dieses Experiment stehen zur Verfügung.**

### **Literatur:**

**Moors, A. & Houwer, J. D. (2001). Automatic appraisal of motivational valence: Motivational affective priming and Simon effects. *Cognition and Emotion*, 15, 749-766.**

**Brunstein, J. C. (2005). Implizite und explizite Motive. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 235-253). Heidelberg: Springer.**

## **B1: Entwicklung und Validierung eines Messverfahrens (Gitters) für das Intimitätsmotiv**

---

Die Motivdiagnostik mit Hilfe der Gittertechnik hat in den letzten Jahren beachtliche Fortschritte gemacht, so dass heute ein verlässliches Gitter-Verfahren zur Messung der „großen drei“ Motive – Anschluss, Leitung und Macht – zur Verfügung steht (Schmalt, Sokolowski & Langens, 2000). Der Grundgedanke der Gittertechnik besteht darin, ein Motiv durch bildsituative Anreize anzuregen und dann den Niederschlag der Motivanregung durch theoretisch relevante Statements zu messen.

Das Intimitätsmotiv wird häufig als eine spezielle Motivform unter das Anschlussmotiv subsummiert, aber es gibt auch gute Gründe, dem Intimitätsmotiv einen selbständigen und vom Anschlussmotiv unabhängigen Motivstatus zuzubilligen, das vornehmlich und ursprünglich bei auf Reproduktion angelegten Zweierbeziehungen zum Tragen kommt. Die Hauptaufgabe besteht in dieser Arbeit darin, einen existierenden Prototypen des Intimitäts-Gitters psychometrisch zu optimieren und anhand relevanter Daten zur Qualität von Paarbeziehungen zu validieren.

### **Literatur:**

- Koestner, R., & McClelland, D.C. (1992). The affiliation motive. In C.P. Smith (Ed.), *Motivation and personality: Handbook of thematic content analysis* (pp. 205-210). Cambridge: University Press.
- McAdams, D.P. (1992). The intimacy motive. In C.P. Smith (Ed.), *Motivation and personality: Handbook of thematic content analysis* (pp. 224-228). Cambridge: University Press.
- McAdams, D.P. (1992). The intimacy motivation scoring system. In C.P. Smith (Ed.), *Motivation and personality: Handbook of thematic content analysis* (pp. 229-253). Cambridge: University Press.
- Schmalt, H.-D., Sokolowski, K., & Langens, T.A. (2000). *Das Multi-Motiv-Gitter zur Erfassung von Anschluß, Leistung und Macht – MMG*. Frankfurt: Swets.
- Freyth, C. (2004). *The need to be close: Konstruktion eines Messverfahrens für das Intimitätsmotiv mit der Gittertechnik*. Diplomarbeit. Bergische Universität Wuppertal.

## **B2: Entwicklung und Validierung eines Messverfahrens (Gitters) für das Aggressionsmotiv**

---

Die Motivdiagnostik mit Hilfe der Gittertechnik hat in den letzten Jahren beachtliche Fortschritte gemacht, so dass heute ein verlässliches Gitter-Verfahren zur Messung der „großen drei“ Motive – Anschluss, Leitung und Macht – zur Verfügung steht (Schmalt, Sokolowski & Langens, 2000). Der Grundgedanke der Gittertechnik besteht darin, ein Motiv durch bildsituative Anreize anzuregen und dann den Niederschlag der Motivanregung durch theoretisch relevante Statements zu messen.

Die empirische Aggressionsforschung ist bislang zum großen Teil eine Motivationsforschung ohne Motive. Die Entwicklung und Validierung eines verlässlichen Instruments auf der Basis der Gittertechnik erscheint deshalb besonders dringlich. Bei der Bearbeitung dieses Themas könnten erste vorliegende Versionen und die damit gemachten Erfahrungen aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Ein besonderes Augenmerk soll in dieser Arbeit auf die Validierung des Verfahrens anhand von Verhaltensdaten gelegt werden.

### **Literatur:**

Burkhardt, K., Zumkley, H., & Kornadt, H.-J. (1987). Das Aggressions-Motiv-Gitter. Konstruktion und erste Ergebnisse. *Diagnostica*, 33, 339-353.

Heinen, R. (2000). Über den Zusammenhang von Depressivität und Aggression. Diplomarbeit. Bergische Universität Wuppertal.

Schmalt, H.-D., Sokolowski, K., & Langens, T.A. (2000). Das Multi-Motiv-Gitter zur Erfassung von Anschluß, Leistung und Macht – MMG. Frankfurt: Swets.

Zumkley, H. (1987). Zur Gültigkeit des Aggressions-Motiv-Gitters. *Psychologische Beiträge*, 29, 558-566.

## **B3: Motive und Motivationsmanagement**

Mit dem Multi-Motiv-Gitter (MMG) können die Hoffnungs- und Furchtkomponenten der Motive Leistung, Macht und Anschluss gemessen werden. In einer Weiterentwicklung des MMG haben wir jetzt erstmals Aussagen aufgenommen, mit denen sich Strategien und Prozesse des Motivationsmanagements erfassen lassen. Diese sechs neuen Items erheben die erlebnisnahen Niederschläge von motivationalen und volitionalen Steuerungslagen nach Sokolowski (1993). Drei Items erheben eine motivationale Steuerungslage („Das macht Spaß“, „Die Zeit vergeht wie im Flug“, „Hier ist es entspannend“), drei weitere eine volitionale Steuerungslagen („Die Zeit kriecht“, „Das hier ist stressig“, „Das ist langweilig“).

Als erstes wäre zu prüfen, inwieweit Indizes für die beiden Steuerungslagen mit Hoffnungs- und Furchtmotiven korrelieren. Für eine solche Fragestellung sind bereits Daten vorhanden, die wir zur Auswertung zur Verfügung stellen können. Zur umfassenderen Erfassung des vielschichtigen Konstrukts „Motivationsmanagement“ ist die Formulierung von Items vorgesehen, die den Einsatz von Strategien zur Motivationsregulation erheben, also etwa „Hier muss man sich aufraffen“, oder „Auch wenn das keinen Spaß macht, strengt man sich hier an“. In einer Diplomarbeit könnten entsprechende Formulierungen gefunden und in einer ersten Stichprobe einer empirischen Feuerprobe unterzogen werden. Insbesondere wäre in einem ersten Schritt zu prüfen, wie die Korrelationen mit den Hoffnungs- und Furchtkomponenten ausfallen und welche Korrelate Motivationsmanagementvariablen haben.

### **Literatur:**

**Kehr, H. M. (2004). Implicit/explicit motive discrepancies and volitional depletion among managers. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 30, 315-327.**

**Schmalt, H.-D., Sokolowski, K., & Langens, T.A. (2000). Das Multi-Motiv-Gitter zur Erfassung von Anschluß, Leistung und Macht – MMG. Frankfurt: Swets.**

**Sokolowski, K. (1993). *Emotion und Volition*. Göttingen: Hogrefe.**

## **B4: Psychometrische Standardisierung eines computergestützten Multi-Motiv-Gitters**

Für das Multi-Motiv-Gitter zur Diagnostik von Anschluss-, Leistungs- und Machtmotiv liegen zwei computergestützte Alternativen vor. Die erste Alternative (ELIGO) steht bereits seit einigen Jahren zur Verfügung. Das computergestützte Verfahren entspricht der Papier- und Bleistift Version weitgehend. Eine Neuentwicklung (Sokolowski) realisiert eine völlig neue Darbietung der Bildsituationen und Statements.

Zu diesem Thema können mehrere Arbeiten durchgeführt werden, die sich mit der Äquivalenz der verschiedenen Verfahrensvarianten und deren Validität beschäftigen.

### **Literatur:**

Klinck, D. (1998). Papier-Bleistift- versus computer-unterstützte Administration kognitiver Fähigkeitstests: Eine Studie zur Äquivalenzfrage. *Diagnostica*, 44, 61-70.

Schmalt, H.-D., Sokolowski, K., & Langens, T.A. (2000). *Das Multi-Motiv-Gitter zur Erfassung von Anschluß, Leistung und Macht – MMG*. Frankfurt: Swets.

## **B5: Ist die Motivdiagnostik durch Priming modifizierbar?**

Es ist in vielen Experimenten nachgewiesen, dass Motivationstendenzen mit Hilfe von Priming angeregt werden können – und zwar völlig unbemerkt (implizit) durch die Vpn. Der Anregungsprozess durch einen solchen „Prime“ soll der Motivanregung durch natürliche (angeborene) Auslöser vergleichbar sein.

Es soll in dieser Untersuchung geklärt werden, ob sich die Motivanregung via Priming auch auf dem Niveau von Motivmessverfahren bemerkbar macht, und wenn ein solcher Effekt nachgewiesen werden kann, auf welchem Funktionsniveau (respondent – operant) lässt sich dieser Einfluss nachweisen. Es sollen drei Messverfahren eingesetzt werden: der Thematische Auffassungs-Test (operant), das Multi-Motiv-Gitter (semiprojektiv) und ein Fragebogen (respondent).

### **Literatur:**

Bargh, J.A., Gollwitzer, P.M., Lee-Chai, A., Barndollar, K., & Trötschel, R. (2001). The automated will: Nonconscious activation and pursuit of behavioral goals. *Journal of Personality and Social Psychology*, 81, 1014-1027.

Brunstein, J. (2006). Implizite und explizite Motive. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (pp. 235-251). Heidelberg: Springer.

McClelland, D.C., Atkinson, J. W., Clark, R. A., & Lowell, E. L. (1953). *The achievement motive*. New York: Appleton-Century-Crofts.

## **C1: Aufsuchende und meidende Regulationsmodi in romantischen Paarbeziehungen**

In dieser Untersuchung soll die Qualität von romantischen Paarbeziehungen (intimate relationships, romantic relationships) in Abhängigkeit von den Motiven (Anschluss und Macht) sowie dem Regulationsfokus (promotion focus, prevention focus) untersucht werden. Der Regulationsfokus beschreibt eine wichtige Zentrierung des Erlebens und Verhaltens: ob nämlich angestrebt wird, eine Beziehung aufrechtzuerhalten oder ihr mögliches Scheitern und Auseinanderbrechen möglichst verhindert werden soll. Vorhergesagt werden soll die erlebte Güte der Paarbeziehung, Zufriedenheit in der Paarbeziehung, das psychische Wohlbefinden sowie Perspektiven und Planungen für die Zukunft.

Motive	Regulationsfokus	Abhängige Maße
<b>Anschluss</b>	<b>Promotion</b>	→ <b>Zufriedenheit</b>
<b>Hoffnung auf Anschluss</b> <b>Furcht vor Zurückweisung</b>	<b>Die Beziehung möglichst aufrechtzuerhalten</b>	→ <b>Wohlbefinden</b>
<b>Macht</b>	<b>Prevention</b>	→ <b>Dauer der Beziehung</b>
<b>Hoffnung auf Kontrolle</b> <b>Furcht vor Kontrollverlust</b>	<b>Verhindern, dass die Beziehung auseinanderbricht</b>	→ <b>Perspektiven</b>
		→ <b>eigener Nachwuchs?</b>

Das Thema kann in zwei Varianten bearbeitet werden, die sich in der versuchstechnischen Behandlung der intervenierenden Variablen „Regulationsfokus“ (RF) unterscheiden:

- die erste Untersuchung behandelt RF wie eine Persönlichkeitsvariable. RF wird gemessen und die Vpn danach in zwei Gruppen mit überwiegendem „Promotion“-Focus bzw. überwiegendem „Prevention“-Focus eingeteilt.
- die zweite Untersuchung behandelt RF wie eine Anreizvariable. RF wird planmäßig variiert zur Herstellung eines „Promotion“-Focus bzw. eines „Prevention“-Focus. Induktionstechnik ähnlich wie Emotionsinduktion.

Allgemein wird eine positive Auswirkung der Hoffnungs-Komponenten der Motive allein oder in Wechselwirkung mit einem „Promotion“-Focus erwartet.

### **Literatur:**

**Brunstein, J.C. (1993). Personal goals and subjective well-being: A longitudinal study. Journal of Personality and Social Psychology, 65, 1061-1070.**

**Higgins, E.T. (1997). Beyond pleasure and pain. American Psychologist, 52, 1280-1300.**

**Frank, E., & Brandstätter, V. (2002). Approach versus avoidance: Different types of commitment in intimate relationships. Journal of Personality and Social Psychology, 82, 208-221.**

## **C2: Die zwei Gesichter des Misserfolgsmotivs**

**Versagensängste und Misserfolgsbefürchtungen sind Belastungs- und Beeinträchtigungsfaktoren, die in vielen Ausbildungssituationen und so natürlich auch in der Schule entstehen. Die Diagnostik von Motiven bei Kindern und Jugendlichen hat gezeigt, dass sich zwei dispositionelle Formen von Furcht vor Misserfolg unterscheiden lassen, die mit ganz unterschiedlichem Leistungserleben und Leistungsverhalten in Zusammenhang stehen. Aktive Misserfolgsschreck (FFa) versucht, durch gesteigerte Anstrengung einen drohenden Misserfolg zu verhindern; passive Misserfolgsschreck (FFp) nimmt den befürchteten Misserfolg als unabänderlich hin. Natürlich haben beide Misserfolgsmotive völlig unterschiedliche Auswirkungen im Erleben und Verhalten.**

**Es wird vermutet, dass Lehrer durch ihre Art, Leistungsvergleiche im Klassenraum anzustellen, die Entstehung der einen oder anderen Form der Furcht vor Misserfolg begünstigen können. Soziale Leistungsvergleiche des Lehrers sollten eher zu einer passiven Misserfolgsschreck bei den Schülern führen, individuelle Leistungsvergleiche des Lehrers sollten eher zu einer aktiven Form der Misserfolgsschreck führen.**

**Abhängige Maße könnten neben Leistungsindikatoren verschiedene Parameter für emotionales Befinden (z.B. „Schulunlust“) sein.**

**Die Untersuchung soll in 4. Klassen von Grundschulen durchgeführt werden. Da mehrere Schulklassen untersucht werden sollen, eignet sich dieses Thema auch für eine kleine Gruppe von zwei oder drei Bearbeitern.**

**Eine besondere Fragestellung, die sich in diesem thematischen Zusammenhang ergibt, ist, ob sich funktionale Analogien zwischen den beiden Misserfolgsmotiven (FFa, FFp) und dem BIS – BAS Konstrukt (Behavioral Inhibition System – Behavioral Activation System) ergibt. Beide Systeme sollen entweder durch zu erwartende Belohnungsreize (BAS) oder zu erwartende Strafreize (BIS) aktiviert werden und Personen unterscheiden sich in ihren dispositionellen Neigungen, Verhalten eher durch BIS oder BAS zu aktivieren. Die hier geplante Untersuchung soll zunächst auf korrelationsstatistischer Basis die Konstruktverwandtschaft zwischen FFa / FFp und BIS – BAS überprüfen.**

### **Literatur:**

**Carver, C. S. & White, T. C. (1994). Behavioral inhibition, behavioral activation, and affective responses to impending reward and punishment: The BIS / BAS Scale. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67, 319-333.**

**Coplan, R. J., Wilson, J, Frohlick, S. L., & Zelenski, J. (2006). A person-oriented analysis of behavioral inhibition and behavioral activation in children. *Personality and Individual Differences*, 41, 917-927.**

**Elliot, A. J. & Reis, H. T. (2003). Attachment and exploration in adulthood. *Journal of Personality and Social Psychology*. 85, 317-331.**

- Gable, S. L., Reis, H. T., & Elliot A. J. (2003). Evidence for bivariate systems: An empirical test of appetition and aversion across domains. *Journal of Research in Personality*, 37, 349-372.**
- Rheinberg, F., Schmalt, H.-D., & Wasser, I. (1978). Ein Lehrerunterschied, der etwas ausmacht. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 10, 3-7.**
- Schmalt, H.-D. (2002). Leistungsmotivation im Unterricht. Über den Einsatz des LM-Gitters in der Schule. In J. Stiensmeier-Pelster, & F. Rheinberg (Hrsg.), *Tests und Trends* (S. 105-127). Göttingen: Hogrefe.**
- Schmalt, , H.-D. (2005). Validity of a short form of the Achievement-Motive Grid (AMG-S): Evidence for the three-factor structure, emphasizing active and passive forms of fear of failure. *Journal of Personality Assessment*, 84, 172-184.**

### **C3: Aktive und Passive Misserfolgsschreck im Klassenraum**

Die mit der Gitter Technik gemessenen zwei Formen von Misserfolgsschreck (FMa, aktive Misserfolgsschreck; FMp, passive Misserfolgsschreck) weisen ganz unterschiedliche Beziehungen zu Motivations- und Verhaltensvariablen im Klassenraum auf: FMa wirkt unter Umgehung der Zielebene direkt (negativ) auf die intrinsische Motivation und schulische Leistung, während FMp förderliche Auswirkungen in Interaktion mit Lernzielen hat. Hohe aktive Misserfolgsschreck bei dem Ziel, hier etwas lernen zu können, führen zu hoher intrinsischer Motivation, Freude an der Schule und besseren Schulleistungen.

Die hier geplanten Untersuchungen sollen der Vermutung nachgehen, dass dieses Zusammenhangsmuster durch den Lehrer beeinflusst werden kann. Die Bezugsnormorientierung des Lehrers sowie seine implizite Intelligenztheorie sollten hier bedeutungsvoll werden.

#### **Literatur:**

Cury, F., Elliot A. J., da Fonseca, D., & Moller, A. (2006). The social-cognitive model of achievement motivation and the 2 x 2 achievement goal framework *Journal of Personality and Social Psychology*, 90, 666-679.

Spinath, B. & Schöne, C. (2003). Subjektive Überzeugungen zu Bedingungen von Erfolg in Lern- und Leistungskontexten und deren Erfassung. In J. Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.). *Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept* (pp. 14-27). Göttingen: Hogrefe.

Dickhäuser, O. & Rheinberg, F. (2003). Bezugsnormorientierung: Erfassung, Probleme, Perspektiven. In J. Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.). *Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept* (pp. 41-55). Göttingen: Hogrefe.

Dweck, C. S. & Molden, D. C. (2005). Self-Theories. Their impact on competence motivation and acquisition. In A. J. Elliot & C. S. Dweck (eds). *Handbook of competence and motivation* (pp. 122-140). New York: The Guilford Press.

Schmalt, H.-D. (2005). Validity of a short form of the Achievement-Motive Grid (AMG-S): Evidence for the three-factor structure, emphasizing active and passive forms of fear of failure. *Journal of Personality Assessment*, 84, 172-184.

Schmalt, H.-D. (2003). Leistungsmotivation im Unterricht: über den Einsatz des LM-Gitters in der Schule. In J. Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.). *Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept* (pp. 105-127). Göttingen: Hogrefe.

## **C4: Annäherungs- und Meidenziele in der Emotionsregulation**

Die meisten Herausforderungen und Anliegen (Beispiel: Teilnahme an einer Klausur) können entweder als Annäherungsziel („Eine gute Note bekommen“) oder als Meidenziel („Bloß nicht Durchfallen“) verfolgt werden. Solche Regulationsfoki können sich nicht nur auf Ziele in der Außenwelt, sondern auch auf die Beeinflussung eigener körperlicher Prozesse beziehen. Menschen, die strategisch Einfluss auf ihre Emotionen nehmen wollen, können entsprechend ein Annäherungsziel formulieren („Wie bringe ich mehr Spaß und Freude in mein Leben?“) oder ein Meidenziel verfolgen („Jetzt bloß nicht in ein Stimmungstief abrutschen!“). Es ist zu erwarten, dass unterschiedliche Regulationsfoki bei der Regulation der eigenen Emotionen sich in ihren Effekten deutlich unterscheiden.

Als erster Schritt zur Bearbeitung dieser Fragestellung sollte eine Methode entwickelt werden, mit der sich individuelle Strategien zur Beeinflussung der eigenen Emotionen erheben und zu einem Index aufsuchender oder meidender Regulation zusammenfassen lassen. In einer Fragebogenuntersuchung könnte dann geklärt werden, ob unterschiedliche Strategien mit dem emotionalen Wohlbefinden und der Häufigkeit physischer Symptome korrelieren.

### **Literatur:**

Higgins, E.T. (1997). Beyond pleasure and pain. *American Psychologist*, 52, 1280-1300.

Wegner, D.M. (1997). Ironic processes of mental control. *Psychological Review*, 101, 34-52.

## **C5: Annäherungs- und Meidenziele und abergläubisches Verhalten**

Abergläubisches Verhalten resultiert aus der illusorischen Verknüpfung eines Verhaltens und der wahrgenommenen Konsequenzen dieses Verhaltens. Menschen neigen dazu, positive Ereignisse auf eigene Handlungen zurückzuführen, auch wenn keine kausale Verknüpfung von Handlung und positiven Ereignis nachweisbar ist. In einer Pilotstudie konnte gezeigt werden, dass die Illusion der Kontrollierbarkeit eines Ereignisses stärker ist, wenn ein positives Ereignis herbeigeführt als wenn ein negatives Ereignis abgewendet werden soll. In diesem Experiment sollten Vpn am Computer ein Gesicht entweder zum Lachen bringen (Aufsuchenziel) oder verhindern, dass das Gesicht traurig wird (Meidenziel). Bei objektiv gleichen Kontingenzen von Verhalten und Verhaltenskonsequenzen wurde das Gesicht in der aufsuchenden Bedingung als kontrollierbarer eingeschätzt.

Eine Weiterführung dieses Ansatzes ist auf verschiedene Arten möglich. In einer Diplomarbeit könnte etwa untersucht werden, ob Motive oder andere Persönlichkeitseigenschaften die Anfälligkeit für abergläubisches Verhalten beeinflussen. Man könnte etwa zu vermuten, dass Personen, die eher aufsuchen- als meidenmotiviert sind stärker zu abergläubischen Verhalten neigen. Alternativ könnte die Wichtigkeit des vorgegebenen Ziels variiert werden: Wenn Menschen ein ihnen wichtiges Ziel verfolgen kann eher mit abergläubischen Verhalten gerechnet werden als bei weniger wichtigen Zielen. Das in der Pilotstudie verwendete Programm könnte selbstverständlich zur Verfügung gestellt werden.

### **Literatur:**

Higgins, E.T. (1997). Beyond pleasure and pain. *American Psychologist*, 52, 1280-1300.

Vyse, S.A. (1997). *Believing in magic: The psychology of superstition*. Oxford: University Press.

## **C6: Verminderte Leistungseffizienz bei meidenden Zielen: ein motivationales oder strategisches Defizit?**

Aufsuchende und meidende Motivationstendenzen und die zugeordneten Motivziele werden seit jeher in der Motivationspsychologie unterschieden. Neuerdings werden die zugrunde liegenden Mechanismen als regulationsfrei vom Typ „Promotion“ vs. „Prevention“ bezeichnet. Häufig ist mit einem „Prevention“-Focus, also dem Aufbau einer meidenden Zielstruktur, dysphorisches Erleben und eine vergleichsweise geringere Verhaltenseffektivität verbunden.

Woran liegt es, dass bei meidenden Zielen (z.B. „Hier möglichst nichts verkehrt machen“) die Verhaltenseffizienz – etwa im Vergleich zu aufsuchenden Zielen – so gering ist. Sind es die negativen motivationalen (dynamischen) Auswirkungen oder liegt es eher daran, dass Meidenziele hinsichtlich der Konkretheit dessen, was zu tun ist, vergleichsweise unspezifisch sind? Es soll die Hypothese untersucht werden, dass durch strategische Informationen, die die Aufgabenbearbeitung betreffen, das motivationale Defizit abgepuffert werden kann.

### **Literatur:**

**Brandtstätter, V., Lengfelder, A. & Gollwitzer, P.M. (2001). Implementation intentions and efficient action initiation. Journal of Personality and Social Psychology, 81, 946-960.**

**Elliot, A.J., & Sheldon, K.M. (1997). Avoidance achievement motivation: A personal goals analysis. Journal of Personality and Social Psychology, 73, 171-185.**

**Elliot, A.J., Sheldon, K.M., & Church, (1997). Avoidance personal goals and subjective well-being. Personality and Social Psychology Bulletin, 23, 915-927.**

## **D1: WHR-preferences: Could a gender effect please stand up?**

Auf dem Hintergrund einer evolutionär ausgerichteten Motivationspsychologie der Partnerwahl (Männer wählen Partnerin) wird eine kultur- und epochenunabhängige Präferenz für ganz bestimmte Körperbaumerkmale berichtet: Es wird eine Taille-zu-Hüfte-Proportion (waist-to-hip ratio) von 0.7 präferiert; eine Präferenz, für die es biologische Begründungen, die Fekundität betreffend, gibt. Die bisher vorliegenden Befunde dazu haben jedoch einen Schönheitsfehler, da Männer und Frauen (in den USA und Deutschland) das gleiche Präferenzmuster zeigen. Eine evolutionäre Perspektive würde einen solchen Effekt ausschließlich bei Männern erwarten.

Wir vermuten deswegen einen Methodenartefakt. Aufgrund der bewussten Abfrage von Präferenzurteilen wird die gesamte Semantik von Partnerwahlen, kulturellen Stereotypen und Schönheitsidealen (die von Männern und Frauen gleichermaßen geteilt werden) salient gemacht. Die abgefragten Urteile sind deshalb nur z.T. als Ergebnis einer evolutionären Entwicklung zu verstehen. Es ist deshalb geplant, die bekannten Untersuchungen mit einer verfeinerten Methode, bei der eher die impliziten (unbewussten) Vorlieben und Präferenzen erhoben werden (z.B. Betrachtungszeiten entsprechender Figuren), erneut durchzuführen.

### **Literatur:**

**Henss, R. (2000). Waist-to-hip ratio and female attractiveness. Evidence from photographic stimuli and methodological considerations. Personality and Individual Differences, 28, 501-513.**

**Schmalt, (H.-D.) (2006). Waist-to-hip ratio and female physical attractiveness: The moderating role of power motivation and the mating context. Personality and Individual Differences, 41, 455-465**

**Singh, D. (1993). Adaptive significance of female physical attractiveness: Role of waist-to-hip ratio. Journal of Personality and Social Psychology, 65, 293-307.**

**Tassinary, L.G., & Hansen, K.A. (1998). A critical test of the waist-to-hip ratio hypothesis of female physical attractiveness. Psychological Science, 9, 150-155.**

## **D2: Wie stabil ist der „Face-in-the-crowd“-Effekt?**

Psychobiologische Forschungen haben gezeigt, dass Furcht- und Fluchtverhaltensweisen durch angeborene, präattentive Prozesse der Informationsverarbeitung (z.B. bei der Wahrnehmung furchtbezogener Objekte wie z.B. Spinnen, Schlangen oder ein ärgerlicher Gesichtsausdruck) vorbereitet werden, indem sie eine automatische Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf die bedrohlichen Umweltereignisse bewirken. Ein ärgerlicher Gesichtsausdruck eines Artgenossen stellt für viele Primaten, den Menschen eingeschlossen, ein bedrohliches Ereignis dar, und es kann sich nur günstig auswirken, einen solchen ärgerlichen Gesichtsausdruck möglichst frühzeitig zu bemerken. Organismen, die dieses können, dürften in der Evolution ihrer Art sicherlich einen Anpassungsvorteil besessen haben. Die Forschung hat denn auch gezeigt, dass ärgerliche Gesichter, die unter neutralen Gesichtern versteckt werden, besonders schnell erkannt werden; schneller als beispielsweise ein freundliches Gesicht, das ebenfalls zusammen mit neutralen Gesichtern dargeboten wird.

Die Frage, die hier untersucht werden soll, ist die, ob dieser Effekt durch einen motivationalen Regulationsfokus, der entweder auf Aufsuchen (promotion focus) oder auf Meiden (prevention focus) gerichtet ist, beeinflusst werden kann. Insbesondere wird erwartet, dass ein auf Aufsuchen gerichteter Aufmerksamkeits- und Regulationsfokus diesen Effekt frühzeitigen Entdeckens eines ärgerlichen Gesichtsausdrucks aufheben kann. In dem Experiment soll ein solcher Regulationsfokus (Promotion-Focus) experimentell hergestellt werden, so dass die Entdeckungszeiten für ärgerliche und freundliche Gesichter mit einer neutralen Versuchsbedingung verglichen werden können. Eine computergestützte Versuchsanordnung ist vorhanden.

### **Literatur:**

**Fox, E., Lester, V., Russo, R., Bowles, R.J., Pichler, A., & Dutton, K. (2000). Facial expressions of emotion: Are angry faces detected more efficiently? *Cognition and Emotion*, 14, 61-92.**

**Higgins, E.T. (1997). Beyond pleasure and pain. *American Psychologist*, 52, 1280-1300.**

**Öhman, A., Lundquist, D., & Esteves, F. (2001). The face in the crowd revisited: An anger superiority effect with schematic stimuli. *Journal of Personality and Social Psychology*, 80, 381-396.**

**Schmalt, H.-D., & Schüler, J. (2002). Das Entdecken eines ärgerlichen Gesichtsausdrucks. Berlin: Vortrag gehalten auf dem 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie.**

### **D3: Mann geht fremd, Frau geht fremd – wo bleibt der Geschlechtereffekt?**

Eheliche Untreue setzt in aller Regel bei dem jeweils betroffenen Partner erhebliche emotionale Reaktionen frei („Eifersucht“). Zurückliegende Forschungen haben ergeben, dass Männer und Frauen sich erheblich in ihren emotionalen Reaktionen unterscheiden, in Abhängigkeit von der Art der Untreue. Frauen reagieren heftig, wenn der Partner eine andere emotionale Beziehung eingeht; Männer reagieren heftig, wenn die Partnerin eine andere sexuelle Beziehung eingeht. Erklärt werden die Unterschiede durch das „elterliche Investment“-Modell: Frauen müssen befürchten, dass der Partner angesichts eines anderen emotionalen Engagements sein Engagement reduziert (das für die Betreuung des gemeinsamen Nachwuchses erforderlich ist), Männer müssen bei möglichem Nachwuchs Zweifel hinsichtlich ihrer Urheberschaft\* hegen.

So schön diese Rekonstruktion unterschiedlicher Eifersuchtsszenarien ist – es gibt ein Haar in der Suppe: Neueste Untersuchungen, mit anderen Methoden durchgeführt, konnten den Geschlechterunterschied nicht mehr finden und führen die in älteren Untersuchungen berichteten Unterschiede auf einen Methodenartefakt zurück. Grund genug, um noch einmal nachzuschauen. Neuere Befunde zeigen, dass die zu erwartenden Unterschiede zwischen den Geschlechtern insbesondere dann auftreten, wenn die Ressourcenausstattung eher knapp ist (biologisch gesprochen: wenn ein verstärkter Selektionsdruck auf dem System liegt) (vgl. Li et al., 2002). In der hier geplanten Untersuchung soll deshalb die Ressourcenausstattung der betroffenen Personen planmäßig variiert werden: Untersuchungsmaterialien liegen bereits vor.

#### **Literatur:**

- DeSteno, D., Bartlett, M.Y., Salovey, P., & Braverman, J. (2002). Sex differences in jealousy: Evolutionary mechanism or artifact of measurement? *Journal of Personality and Social Psychology*, 83, 1103-1116.
- Harris, Ch. R. (2000). Psychophysiological responses to imagined infidelity: The specific innate modular view of jealousy reconsidered. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78, 1082-1091.
- McAdams, D.P. (1992). The intimacy motivation scoring system. In C.P. Smith (Ed.), *Motivation and personality: Handbook of thematic content analysis* (pp. 229-253). Cambridge: Cambridge University Press.
- Li, N. P., Bailey, J. M., Kenrick, D. T., & Linsenmeier, J. A. (2002). The necessities and luxuries of mate preferences: Testing the tradeoffs. *Journal of Personality and Social Psychology*, 82, 947-955.

---

\* Anm.: Dies ist eine evolutionäre Betrachtungsweise und berücksichtigt nicht die modernen Methoden zum Vaterschaftsnachweis.

## **D4: Erkundung des motivationalen Umfeldes für Fluktuierende Asymmetrie (FA)**

**Der symmetrische Aufbau (negative FA) des menschlichen Körpers gilt als Indikator für psychische und körperliche Gesundheit, basierend auf genetischer Fitness. Männer mit hoher Symmetrie sind im intrasexuellen Wettbewerb durchsetzungsfähiger, sie werden als attraktiver eingeschätzt und werden bevorzugt als Partner in kurzfristigen, außerpaarmäßigen Sexualbeziehungen gesucht.**

**Die hier geplante Untersuchung soll das motivationspsychologische Umfeld (Motive, Ziele) von FA untersuchen.**

### **Literatur:**

**Fink, B., Neave, N., Manning, J. T., & Grammer, K. (2006). Facial symmetry and judgements of attractiveness, health, and personality. *Personality and Individual Differences*, 41, 491-499.**

**Luxen, M. F. & Buunk, B. P. (2006). Human intelligence, fluctuating asymmetry and The the peacock's tail. General intelligence (g) as an honest signal of fitness. *Personality and Individual Differences*, 41, 897-902.**

**Simpson, J. A., Gangestad, S. W., Christensen, P. N., & Leck, K. (1999). Fluctuating asymmetry, sociosexuality, and intrasexual competitive tactics. *Journal of Personality and Social Psychology*, 76, 159-172.**

# **Abgeschlossene Diplomarbeiten**

## **Allgemeine Motivationstheorie**

**Zur Auswirkung von Inkongruenz zwischen impliziten und expliziten Motivationen auf verschiedene Dimensionen des emotionalen Wohlbefindens**

**Emotionsdetektion aus dem Gesichtsausdruck. Blickverhalten als Operationalisierung der Güte der Emotionsdetektion und Betrachtung interpersonaler Unterschiede**

**Handlungs-/Lageorientierung, Kreativität und Emotion: Zum Einfluss von Persönlichkeit und Stimmung auf kreatives Verhalten**

**Über den Zusammenhang von Depressivität und Aggression**

**Motivation und Flowerlebnis**

**Prä- und postintentionale Motivation**

**Interindividuelle Unterschiede in der Fähigkeit zur Unterdrückung unerwünschter Gedanken**

## **Anschluss- und Intimitätsmotivation**

**Das Anschlussmotiv im Zusammenhang mit dem repressiven Bewältigungsstil: Die Abwehr von Furcht vor Zurückweisung durch ein niedriges Bewusstseinsniveau**

**Untersuchung der Furcht vor Zurückweisung und der Anschlussmotivation und ihre Auswirkung auf die Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz**

**Beitrag zum Thema: Motivation und Zufriedenheit in romantischen Paarbeziehungen**

**The need to bei close: Konstruktion eines Messverfahrens für das Intimitätsmotiv mit der Gittertechnik**

**Determinanten des Verzeihens in engen Beziehungen: Der Einfluss von Art der Untreue, Sensitivität gegenüber Ungerechtigkeit und Selbstwert**

**Pennebakers Paradigma des Expressiven Schreibens: Moderierende Effekte von Nikotinkonsum und Furcht vor Zurückweisung**

## **Handlungs- und Erlebnisregulation bei aversiver (meidender) Motivation**

**Das Anschlussmotiv im Zusammenhang mit dem repressiven Bewältigungsstil: Die Abwehr von Furcht vor Zurückweisung durch ein niedriges Bewusstseinsniveau**

**Furcht vor Kontrollverlust in sozialen Situationen: Die Kompensation von Furcht durch low-level-of-thinking beim repressiven Bewältigungsstil**

**Furcht vor Misserfolg und Angstbewältigungsstil: Explizite und implizite Motivation**

**Furcht vor Misserfolg und die Funktionalität von Tagträumen**

## **Leistungsmotivation**

**Furcht vor Misserfolg und die Funktionalität von Tagträumen**

**Ergebnis- und prozessorientierte Leistungsziele**

**Emotionales Schreiben nach Misserfolg und der Einfluss auf nachfolgende Leistung**

## **Zur Motivationspsychologie des Alltagslebens**

**Pornographie: Motive, Meinungen, sexuelle Phantasien und situativer Kontext**

**Kosmetische Körperpflege bei älteren Verbraucherinnen und ihre motivationalen Grundlagen**

**Eine motivationspsychologische Analyse des Phänomens Bodybuilding**

**Unterschiedliche Motivausprägungen zwischen Sportkeglern und Gesellschaftskeglern**

**Motive und Humor**

**Eine empirische Untersuchung zum Zusammenhang zwischen Traumberichten, impliziten Motiven und gegenwärtigen Anliegen**

**Der Einfluss von Traumerinnerung und Traumreflexion auf Stimmung und Gesundheit**

**Zentralität der Religiosität und Lebenszufriedenheit im mittleren Erwachsenenalter**

**Bewältigung der Arbeitslosigkeit: Coping, Regulationserwartungen und emotionales Wohlbefinden**

## **Die Entwicklung und Validierung der Gitter Technik**

**Eine Untersuchung der konvergenten und kriteriumsbezogenen Validitäten von thematischen Apperzeptions- und Gitter-Motivtests, am Beispiel von nAff-TAT und drei Varianten des AMGs**

**Entwicklung eines Visuellen thematischen Auffassungs-Tests (ViTAT) zur sprachfreien Messung der Motive Leistung, Macht und Anschluss**

## **Beiträge zu einer evolutionären Emotionspsychologie**

**Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Eifersucht in Paarbeziehungen**

**Eifersucht bei bildlich dargestellter sexueller und emotionaler Untreue**